

schlich leise weiter. Als er an die Thür gekommen war, stand er still und lauschte.

Durch das Schlüsselloch sah er, wie Egnor einen Mann aus der entgegengekehrten Thür entließ, und dann seine Hände triumphierend rieb, wobei er ausrief: „Jetzt haben wir sie!“

Egend öffnete die Thür und trat ein. Egnor stand am anderen Ende des Zimmers; als er sich umwandte und Egend erblickte, trat er einen Schritt zurück. Egend näherte sich ihm und stand nun an der Wand, wo Egnors Waffen aufgehängt waren.

„Wo bleibt Ihr denn, mein lieber Wirth?“ rief Egend aus. „Ihr geht vom Festmahl fort und laßt mich Vermissen, dem das Essen nur in Eurer Verschwendung mündet, ganz allein. Ist das recht von Euch?“

„Ihr müßt mir verzeihen, Hauptmann. Ich erhielt in diesem Augenblick eine wichtige Nachricht, und ein Mann wie Ihr wird meinen Wahlspruch: „Der Dienst geht Allem vor!“ zu würdigen wissen.“

„Ach was, laßt uns morgen an den Dienst denken, wie Ihr selber vorhin sagtet; heute Abend wollen wir die Freunde der Tafel genießen.“

„Aber wenn dieser Wote mir nun eine Nachricht brachte, die mit dem morgigen Geschäft im Zusammenhang steht,“ versetzte Egnor mit spöttischem Lächeln. „Eine Nachricht, die Euch oder vielmehr Ewend Gionge betrifft.“

„Ewend Gionge! Er ist also wirklich in der Nähe?“

„Ja, und zwar in allernähester! Das ist doch ein Teufelskerl! Er kommt, wie ich schon vorhin bemerkte, stets, wenn man ihn am wenigsten vermutet. Und Ihr glaubt natürlich, daß Ihr ihn fangen könnt?“

„Ihr treffe schon einige Vorbereitungen zu dem Zweck?“

„Seid vorsichtig, Hauptmann. Es haben schon viele von Euch denselben Plan gehabt, aber ich weiß nicht, aus welchem Grunde er niemals zur Ausführung gelangte.“

„Das kommt natürlich, weil bis dahin Niemand Ewend so sicher gehabt wie ich.“

„Ah! Ihr habt ihn also schon?“

„Urtheilt selber: Er befindet sich in diesem Augenblick hier auf dem Schloß.“

„Du großer Gott, ist es weiter nichts! Er hat sich schon oft auf ein von Schweden besetztes Schloß gewagt und doch ist es bis dahin noch Niemand gelungen, ihn länger zu halten, als er selber bleiben wollte.“

„Kommt Ihr, der Ihr ihm das Wort redet, mir denn vielleicht sagen, wie es ihm möglich werden sollte, zu entkommen, umgeben von festen Mauern, eingeschlossen von tiefen Gräben, waffenlos und von meinen Leuten umringt in einem Zimmer eingeschlossen? Das müßte in der That ein ungewöhnlicher Zufall sein, der ihn aus einer so verzeffelsten Stellung zu einer vermöchte.“

„Erlaubt mir, Euch zu widersprechen. So, wie ich die Sache auffasse, bedarf es keines Zufalles, sondern nur eines Ereignisses zu seiner Rettung. Ich will Euch ein Beispiel erzählen. Ihr hattet vorhin die Güte, zu sagen, daß ich Ewend Gionge das Wort redete, wohl in, laßt uns einen Augenblick von der Vermuthung ausgehen, daß ich Ewend selber bin.“

„Thun wir das, obwohl Ihr Hauptmann Dövelson seid!“

„Selbst der Name kann die Vorstellung nicht fördern, denn Ewend Gionge heißt ja auch Dövelson. Laßt uns also annehmen, daß Ihr und Euer Gast in der Halle sitzt, und daß Ewend im selben Augenblick, wo sich der Diener über Eure Stuhllehne beugt, in Euren bestürzten Armen die wichtige Nachricht liest, die Ihr erhalten habt. Ewend, der ungewöhnlich schlau ist, und dessen Leben in unzähligen Fällen nur von dieser Eigenschaft abgehängt hat, gelangte vielleicht auch auf eine Euch ganz unerklärliche Art und Weise wieder in den Besitz seiner Pistolen, die ihm vorhin fortgenommen und von Eurem Diener in die Halle gebracht worden waren.“

„Nein, keine allzu großen Unwahrscheinlichkeiten,“ wandte Egnor ein.

„Da habt Ihr Recht; keine Unwahrscheinlichkeiten, wo es sich um Ewend handelt; er ist stets für das Natürliche, Vernünftige. Sobald er einsehend, daß Hauptmann Egnor Verdacht gegen ihn schöpft, halt er die beiden Pistolen unter dem Wams hervor und macht allem Zweifel ein Ende.“

es wagen, und es ist nicht das erste Mal, daß er ein solches Spiel gespielt hat, wo der Einsatz sein Leben war. Er begrüßt den Hauptmann und sagt: „Ihr seid mein Gefangener!“

Im selben Augenblick trat Ewend an Egnor heran, dieser machte einen Sprung nach der Seite, um an die Wand zu kommen, Ewend aber legte ihm seine Hand auf den Arm und sagte in sanfterm Tone: „Ihr müßt meine Geschichte zu Ende hören, Hauptmann! In diesem Augenblick sitzen meine Leute und die Euren beim Trintgelage zusammen; wir sind zwölf Mann stark, Ihr zählt einige mehr: dafür aber sind Ewends Leute vorbereitet, während die Euren nichts ahnen; außerdem haben diese zwölf Männer jeder eine Pistole und einen Säbel, und Ihr könnt Euch darauf verlassen, sie wissen ihre Waffen zu benutzen.“

„Was gedenket Ihr hier zu thun?“

„Was man in einem solchen Augenblick stets zu thun pflegt; ich will meinen Gefangenen sicher haben und Euch klar machen, daß Ihr bei dem ersten Anzeichen zur Flucht, bei dem ersten Schrei, den Ihr ausstößt, gefaßt sein müßt, eine Kugel durch den Kopf zu bekommen.“

Egnor hatte nicht die geringste Veranlassung, an Ewends Drohung zu zweifeln, sein Ausdruck war von Spott in Unruhe, von Beherrschung in Entsetzen übergegangen. Ewend band ihm die Hände auf den Rücken fest, ohne auf den geringsten Widerstand zu stoßen. Dann sagte er: „Wie Ihr fühlen werdet, sind Eure Arme nicht fester zusammengeknüpft, als daß ich die meinsten dazwischen stecken kann, jetzt machen wir einen kleinen Spaziergang zusammen.“

Egnor hatte nicht die geringste Veranlassung, an Ewends Drohung zu zweifeln, sein Ausdruck war von Spott in Unruhe, von Beherrschung in Entsetzen übergegangen. Ewend band ihm die Hände auf den Rücken fest, ohne auf den geringsten Widerstand zu stoßen. Dann sagte er: „Wie Ihr fühlen werdet, sind Eure Arme nicht fester zusammengeknüpft, als daß ich die meinsten dazwischen stecken kann, jetzt machen wir einen kleinen Spaziergang zusammen.“

„Wohin?“

„Zu einem armen Manne, der auf dem Thurmbach gefangen sitzt, und dem Ihr aus Freude über mein Kommen die Freiheit schenken werdet.“

„Wohlan,“ sagte Egnor. „Ich bin in Eurer Macht, aber der Tag ist noch nicht zu Ende.“

„Noch nicht,“ erwiderte Ewend. „Und wie sich das Ende gestalten, ist noch unentschieden, nur dessen könnt Ihr sicher sein, daß Ihr das Ende nicht erleben werdet, falls Ihr eine einzige Bewegung macht, die ich Euch nicht vorgeschrieben habe.—Laßt uns jetzt gehen!“

Ewend warf einen Mantel um Egnor, der seine gebundenen Arme völlig verhüllte; dann zündete er eine Laterne an, die auf dem Tische stand, und Beide verließen das Zimmer.

„Wo befindet sich der Weg, der zum Mönchsgang führt?“ fragte Ewend.

„Hier bei der ersten Thür geht er ab.“

„Laßt uns den Weg einschlagen.“

„Nehmt den kleinsten von den Schlüsseln, die an meinem Gürtel hängen, und öffnet die Thür.“

Ewend schloß auf; eine steile Treppe ward sichtbar, die in die Mauer eingehauen war und die nur eine Person zur Zeit betreten konnte. An mehreren Stellen waren in der äußeren Wand Lichtlöcher angebracht, durch die der Mond in diesem Augenblick sein blaues Licht warf. Ewend zog seinen Arm aus Egnors und hieß ihn vorangehen.

„Geht recht vorsichtig,“ flüsterte er ihm zu. „Bei dem geringsten Fehltritt schießt Ihr in den Kopf meiner Pistole und könnt leicht zu Schaden kommen.“

Egnor biß sich die Lippen blutig; ohne zu antworten, stieg er weiter.

Allmählig, als sie sich dem Wächtergange näherten, hörten sie einen stets wachsenden Lärm über sich; es war Jb, der seit der Ankunft der Giongen ununterbrochen mit Händen und Füßen arbeitete, um sich warm zu halten.

„So viel ich weiß, steht da oben eine Schildwache?“ fragte Ewend.

„Ja,“ antwortete Egnor.

„Gestattet, daß ich jetzt meinen Arm wieder in den Euren lege,“ sagte Ewend. „Wenn wir an dem Manne vorüber kommen, befehlt Ihr ihm, in den Mönchsgang hinabzugehen und unsere Rückkehr in Eurem Zimmer abzuwarten.“

„Weshalb zögert Ihr, Hauptmann? Seid Ihr schon müde vom Steigen?“

„Er hat mir den Tod geschworen, falls er herunterkommen sollte,“ erwiderte Egnor.

„Ihr habt ihm auch den Tod geschworen, als er da hinaufkam,“ sagte Ewend; „das Eine muß das Andere aufheben.“

Egnors Knie schlotterten, während er weiterstieg. Er zog den Wölkchen zurück, öffnete die Luke und eilte die Leiter wieder hinab. Vom Tische her vernahm man einen gedämpften Rufschrei, gleich darauf wurden die Weine, dann der ganze Körper des Wächters in der Deckung sichtbar; langsam und schwanfenden Schrittes stieg er die Leiter hinab. Als er den Boden erreichte, fiel sein Auge zuerst auf Ewend; er trat an ihn heran und umschlang ihn mit beiden Armen. Als Jb sein Haupt an Ewends Brust lehnte und ihn, ohne ein Wort zu sagen, lange und innig ansah, lag Ewend in diesem Blick eine tiefere, innigere Dankbarkeit, als sie die beredtesten Worte auszubringen vermocht hätten.

Egnor war einen Schritt zurückgetreten, als wüßte er Jbs Gefühle durch seine Nähe keinen Abbruch zu thun. Als der Wächtermeister ihn gewahrte, trat er an ihn heran, lächelnd und sagte: „Allo sehen wir uns doch noch einmal wieder, wie gering auch die Wahrscheinlichkeit war. Jetzt gehört Ihr mir. Ich habe unsere letzte Unterhaltung noch nicht vergessen.“

Egnor erwiderte, er sah sich schutzsuchend nach Ewend um.

„Gnade!“ stammelte er, als ihm Jb seine Hand auf den Arm legte.

„Gnade!“ wiederholte Jb spottend. „Warum gab es denn für mich keine Gnade, als Ihr mich hier hinausführtet? Ich sah Euch um den Tod, aber Ihr fohrtet mich. Ich versprach Euch Vergeltung und muß mein Wort halten.“

Er ergriff Egnor um die Taille und trug ihn auf den Wächtergang hinaus. Ewend stand mit der Laterne in der Hand da, ohne sich in diesen Auftritt zu mischen, er berührte nur den Arm des Wächtermeisters, als dieser an ihm vorüberkam, aber Jb schien es nicht zu bemerken. Er trat aus der Thür heraus und hob Egnor über das Geländer.

Der Hauptmann stieß einen gellenden Schrei aus, der über den ganzen Hof erschallte; er hatte seine Arme um Jbs Hals geschlungen und suchte ihn an seiner Absicht zu hindern, aber obwohl der Wächtermeister durch den Aufenthalt auf dem Dache geschwächt war, blieb er dennoch Herr über Egnors Bewegungen.

Der Unglückliche unklammerte die Schenkel des Geländers und wiederholte sein Geschrei; sein Anblick drückte das furchtbare Entsetzen aus, doch hielt er sich in jeder Stellung, indem er seine Knie gegen die Kante des Gesimses drückte.

„Schont mich, Wächtermeister! Laßt mich leben! Mein Tod kann Euch doch nichts nützen!“

„Ich hab Euch ebenso flehentlich, als Ihr mich hier hinauf führtet, und Ihr hattet nur ein spöttisches Lächeln für mich.“

„Um Jesu willen, erbarmt Euch! Um Eurer Braut willen, die frei und unbehelligt den Schloßhof verließ und der seitdem Niemand ein Leibeszeuges hat.“

„Ja, da nennet Ihr den rechten Namen, um ihretwillen sollt Ihr frei sein. Ich schenke Euch Euer Leben.“

Bei diesen Worten hob er Egnor wieder über das Geländer zurück. „Ihr Schmeichler!“ fügte er lächelnd hinzu. „Kommet Ihr glauben, daß ich in diesem Augenblick ernstlich daran dachte, Euch zu tödten? Ihr solltet Euch nur ein wenig ängstigen, und der Zweck habe ich erreicht.“

Ewend lächelte, er kannte Jb.

„Gibt es einen anderen Ausgang zum Thurm als den, durch welchen wir soeben kamen?“ fragte Ewend.

„Ja, bei der nächsten Thüröffnung führt eine Wendeltreppe in die Vorhalle hinab, aber die Thür ist verschlossen, und ich trage den Schlüssel im Gürtel.“

„Geht ihn mir, und tretet dann hier hinein. Ihr müßt Euch darein finden, einige Stunden hier oben zubringen, bis wir fortgezogen sind.“

„Ihr erhaltet obendrein noch ein weit besseres Quartier, als das, welches Ihr mir gönnet,“ sagte Jb.

Ewend schloß die Thür zum Thurm hinter Egnor und steckte den Schlüssel ein.

„Ja, Gott gebe, daß die, welche Du aufsuchst, ein Stern wäre,“ murmelte er vor sich hin, „dann hätte ich doch wenigstens die Sicherheit, daß Du sie nicht erreichen könntest, und außerdem faun man den Sternen so viel thörichte Gedanken anvertrauen, wie man will, ohne daß es es den mindesten Eindruck auf sie macht.“

Eiligen Schrittes stieg er in den Mönchsgang hinab.

Aus der Vorhalle trat Ewend einige Augenblicke später in Frau Elisabeths Zimmer. Karen trat ihm entgegen. Sie errothete, als sie ihm die Hand reichte. Ihr Anblick verrieth eine lebhaftige Freude, einen Ausdruck, der um so schöner war, als er die Spuren der furchtsamen Theilnahme nicht zu verweisen vermochte, die sie noch soeben für ihn empfunden hatte; denn von dem ersten Schritt an, den Ewend im Hofe gemacht, hatte sie allein ihn erkannt.—Die Liebe hatte ihr Auge geschärft.

Sie wußte nur zu wohl, daß das Schicksal ihrer Familie wie ihr eigenes ihn zum Kommen veranlaßt hatte. Und sie sah ihn mituthig und zurecht, erhobenen Hauptes und mit freier Stirn über den Schloßhof schreiten. Sie hatte ihn schon früher von Gefahren umringt gesehen, und stets war er siegreich daraus hervorgegangen. So würde ihm denn auch diesmal wohl sein Glück hold bleiben.

45. Kapitel. Der Abschied.

Keiner der Anwesenden bemerkte den Vorgang zwischen Ewend und Karen, denn an ihrer Begrüßung war nichts auszufehen. Ewend suchte, als er sich nach Frau Elisabeth umwandte und sie völlig reisebereit vorfand, er wußte nicht, daß der unermüdliche Pöbel schon bei der Herrschaft gewesen war und sie von dem Kommen der Giongen in Kenntniß gesetzt hatte.

Frau Elisabeth war an diesem Abend in weit sanfterer, nachgebenderer Stimmung als gewöhnlich, die Ereignisse des letzten Monats hatten das Verhältniß zwischen ihr und Ewend völlig verändert. Er war nicht mehr der Untergebene, über dessen Dienste man frei verfügen konnte, sondern der einzige schuldlos Erwartete, der sie aus Egnors Nähe erlösen und die täglichen Forderungen verhindern konnte, die dieser seit der mißlungenen Flucht vornehmen ließ.

Die Vorehre der gnädigen Frau ließen Ewend ebenso unberührt wie früher ihre Veleidigungen. Junker Reed war ebenfalls zugegen; wie gewöhnlich war er auch diesmal auf die undankbare Rolle eines dritten bei einer Verhandlung angewiesen. Während Ewend Frau Elisabeth den Hauptplan darlegte, den er entworfen hatte, vernahm man plötzlich einen lauten Schrei von dem entgegengekehrten Flügel her, wo das Trintgelage stattfand. Ewend schwieg und trat an's Fenster, um zu lauschen.

Er sollte nicht lange im Unklaren über die Ursache bleiben. Trüben wurde eines der Fenster aufgerissen, ein Mann zeigte sich in der Deckung und schrie in den Schloßhof hinab: „Verroth! Hilfe! Man überfällt uns hier oben! Bringt Waffen!“

Durch das offene Fenster konnte man einen verworrenen Menschenhaufen sehen, der in heftigem Kampfe begriffen schien. Die Halle tönte wider von dem Geklirr der Waffen und von Radergeschrei; dazwischen schallten Säbelhiebe, Schüsse, Seufzer und Flüche. Jeden Augenblick verdrängte ein Kopf aus dem Kreise, der sich sofort wieder schloß. Der Kampfenpiegel spiegelte sich in den gezielten Klängen, sobald sich der Pulverbarrach verzog, und beleuchtete die verschiedenen, von Kampfeswuth und Radergeschrei verzerrten Gesichter, die mit Blut bespritzten lebenden oder fallenden Gestalten, die sich auf dem Fußboden wanden oder verzweifelt für ihr Leben kämpften.

Frau Elisabeth stieg einen lauten Schrei aus und sank in das Sopha. Junker Reed trat hinter einen Steinpfeiler, denn eine Pistolenkugel hatte soeben eine Fensterscheibe zertrümmert und sich in die entgegengekehrte Wand des Zimmers gebohrt. Nur Karen schien keinen Gedanken für sich zu haben. Sie stand neben Ewend am Fenster, ihre Hände waren gefaltet, ihre Augen starrten ihn unverwandt an.

Als Ewend den Karen vernahm, war er sehr überrascht, gleich darauf deuteten jedoch die tiefen Falten auf seiner Stirn und die zusammengebissenen Lippen seinen Aerger über den Ungehorsam der Giongen an.

„Daran ist natürlich Jb allein schuld,“ dachte er. „Seine Festigkeit vermindert meinen ganzen Plan. Ich will doch sehen, was dort vor sich geht.“

Er machte einen Schritt auf die Thür zu, aber Frau Elisabeth stürzte sich ihm entgegen und rief: „Um Himmels willen, Herr Hauptmann! Geht nicht von uns! Eure Nähe ist unser einziger Schutz!“

Karens Bitten vereinigten sich mit denen der Mutter. Ihre Hand ruhte auf Ewends Arm, er wandte sich vom Fenster ab und kehrte in's Zimmer zurück. Inzwischen vertieften sich die Falten in seiner Stirn, jeder Schuß schien in seinem Herzen Widerhall zu finden, jeder Schrei machte ihn erztittern. Das lange, ununterbrochene Schweben im Zimmer stand in greulichem Gegensatz zu dem Lärm, der drüben mit jeder Sekunde wuchs. Frau Elisabeth war in ihr Schlafzimmer geeilt.

gen. Karen blieb in der Fensterscheibe stehen. Sie sah den Kampf, den ihm sein Weiden kostete, ihr Antlitz war sidemalich beneat, wie das seine.

(Fortsetzung folgt.)

MAX ADLER, Deutscher Rechtsanwalt und Notar, 808 S. 16. Str., Omaha, Neb. P. O. Box 182.

Ankunft und Rath in Rechtsangelegenheiten, sowie Einziehung von Forderungen und Erbschaften in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und der Schweiz. (Geschäftsverbindungen mit tüchtigen und verlässlichen Anwälten und Notaren in genannten Ländern, sowie mit den Vereinen Staaten Konsulaten dastelb.)

Offizielle Liste vermischer Erben. Folgende Personen, welchen Erbsrechte zuzuehen und von denen angenommen wird, daß sie sich in den Ver. Staaten aufhalten (eventuell die gesetzlichen Erben und Rechtsnachfolger im Falle des Ablebens der nachgenannten Erbverlassenen) wollen sich beim obigen Notar zur Empfangnahme weiterer Mittheilung melden, u. z.:

Schneider, Eduard, und Tochter Alma aus Baden-Baden. Armbruster, Ludwig, aus Frauenbach. Durr, Carl Friedrich, Bierbrauer aus Hainingen.

Wollmer, Emma Katharina, aus Karlsbad-Wahlburg. King, Johann Georg, von Diebrich, Hessen-Nassau. Dörr, Lisa, von Biedentopf a. d. E. Hessen-Nassau.

Wochner, Franz, von Weingarten, Württemberg. Schanz, Joseph, Sohn von Peter Schanz, Koblenz. Jooß, Elise, aus München, und deren Kinder Anna, Josefina und Jaques.

Hüttinger, Joseph, Deggendorf, Niederbairern. Rauthe, Franz, von Schlackenwerth, Böhmen. Köppl, Leonhard, von Karlsbad, Böhmen.

Basch, Christian Friedrich, Johann Christian, Johann Georg und Immanuel, sämmtlich aus Württemberg und zwischen 1851—1860 hier eingemandert. Mohr, Friedrich, aus Langeloh. Ort, Witwe nach dem Bierbrauer Martin Ort, ober die Kinder der Weiden. Kamphorst, Johann Hermann, aus Bremen.

Schanz, Heinrich, von Friesenhain, Rheinpfalz.

Hagel! Hagel! Bedeutet Ruin für den unglücklichen Nebraska Farmer dieses Jahr. Wir sind jetzt einer guten Ernte reich, wenn dieser Beweiser sich nicht einstellt. Kein Farmer in Nebraska kann es riskiren, seine vielverprechende Ernte zu verlieren, da er wohl weiß, daß ein verheerender Hagel finanzielle Schwierigkeiten, wenn nicht Ruin, bedeutet. I. J. Brownfield versichert Ernten gegen Hagel und gibt Zeit bis nach der Ernte für das Premium. Schützt ihn und sichert eure diesjährige Ernte, da der Dürre und Hitze jeder Hagel folgt. Verhältniß ist gefährlich und bringt oft Ruin. Sprecht vor oder schreibt sofort an I. J. Brownfield oder D. Mathiesen. I. J. Brownfield bringt die Hagelversicherung in Ordnung; er ist Euch kein Fremder. Kein Abzug für ersten, dreschen oder auf den Markt bringen, wie früher. Vermindert Hagel eure Ernte, so wird die volle Versicherung bezahlt, wenn + oder + zerstört wird, erhaltet Ihr + oder + Eurer Versicherung. Kein Schwindel oder Betrug. Office im Cleary Block, 1 Treppe hoch, West 3te Straße, Grand Island, Neb. 41-44

Nach Californien in einem Touristen-Schlafwagen. Die einmal wöchentlichen, persönlich geleiteten Excursionen der Burlington Route nach Colorado, Utah und Californien sind gerade das Richtige für Leute in maßigen Verhältnissen. Billig, reisefabel, komfortabel, schnell. Sie verlassen Omaha und Lincoln jeden Donnerstag und fahren durch, ohne Wagenwechsel, nach San Francisco und Los Angeles. Die Touristen-Schlafwagen, in denen die Excursionisten fahren, sind mit Teppichen versehen, in Rotang gepolstert und haben Feder-Sitze, Feder-Lehnen, Matratzen, Decken, Vorhänge, Kissen, Handtücher u. s. w. Nur \$5.00 für Doppel-Koje, breit und groß genug für zwei.

Die Route ist durch Denver, Colorado Springs, die wunderbaren Canyons und Gipfel der Felsengebirge, Salt Lake City und Sacramento. Wegen Katen, sowie illustrierten Pamphleten, die volle Informationen geben, wendet Euch an den nächsten Agenten der Burlington oder schreibt an J. Francis, G. F. & T. Agent, Omaha, Neb. 36 ba.

GET THE BEST When you are about to buy a Sewing Machine do not be deceived by alluring advertisements and be led to think you can get the best made, finest finished and

Most Popular for a mere song. See to it that you buy from reliable manufacturers that have gained a reputation by honest and square dealing, you will then get a Sewing Machine that is noted the world over for its durability. You want the one that is easiest to manage and is

Light Running There is none in the world that can equal in mechanical construction, durability of working parts, fineness of finish, beauty in appearance, or has as many improvements as the

NEW HOME It has Automatic Tension, Double Feed, also on both sides of needle (patented), so other has it. New Standard (patented) driving wheel hinged on adjustable centers, thus reducing friction to the minimum. WRITE FOR CIRCULARS. THE NEW HOME SEWING MACHINE CO. CHICAGO, ILL. ST. LOUIS, MO. DALLAS, TEXAS. SAN FRANCISCO, CAL. ATLANTA, GA. FOR SALE BY

Wheatland, Wyo. Ritgens in großen Weiten gibt es eine Gegend, die sich besser für die Landwirthschaft eignet, als man sie in der Umgebung des 69 Meilen nördlich von Cheyenne gelegenen kleinen Städtchen Wheatland, Wyo., finden kann. Ammenle Gräten, nie verlegendes Wasser, reiches Land und überhaupt Alles, um Landwirthschaft erfolgreich zu betreiben. Fruchtbare Farmen zu haben für wenig Geld. Zu erreichen über das Union Pacific System. G. F. & T. A., Omaha, Neb.

Durch den Yellowstone Park auf dem Westeile. Eine persönliche geführte Excursion wird am Samstag den 13. Juli über die Burlington abgehen für eine Picnic-Tour durch den Yellowstone National Park. Mammoth Hot Springs wird am Mittwoh, Montag, den 15. Juli erreicht werden und am nächsten Morgen wird die 150 Meilen Kurstrecke durch den Park begangen. Da die Parkwege sehr gut sind, kann dies in 4 Tagen leicht geschehen. Die Kosten eines Rundreise-Billetts nach Mammoth Hot Springs ist \$47.50. Raten in den Park Hotels \$4.00 pro Tag für Aufenthalt für Dauer einer Woche oder weniger; nachdem \$3.00 pro Tag.

Die Kosten eines Rundreise-Billetts nach Mammoth Hot Springs ist \$47.50. Raten in den Park Hotels \$4.00 pro Tag für Aufenthalt für Dauer einer Woche oder weniger; nachdem \$3.00 pro Tag.

Die Gesellschaft wird sich an kein festes Programm halten, sondern wird nach Belieben der Mehrzahl derselben sich bewegen und wird begleitet werden von Dr. J. G. Buckingham vom General-Passage-Department der Burlington zu Omaha.

Man adressire an J. Francis, Gen. Pass. & T. A., Omaha, wegen Näherem.

Reduzirte Raten nach Hot Springs, South Dakota, werden officir von der Burlington am 24. Mai, 7. und 19. Juni, 3. und 19. Juli und 2. und 23. August. Ein Preis für die Rundreise ist \$25.00 für 30 Tage. Auf der Fahrt sind das ganze Jahr niedrige Rindfleischraten nach Hot Springs in Kraft.

Biegen Häbener über Raten und Bäume über die Burlington nach Hot Springs, wendet Euch an den Postagenten. Wegen illustrierten Pamphleten um. Beschreibung dieses Reports enthalten, schreibt an J. Francis, G. F. & T. Agent, Omaha, Neb. 146-18

Burlington California u. Utah Excursionen. Jeden Donnerstag läßt die Burlington einen Touristen-Schlafwagen laufen nach Salt Lake, San Francisco und Los Angeles, der Einmal um 12-15 Nachmittags verläßt. Diese Excursionen werden persönlich geführt von einem Angestellten der Burlington Grand Island Passagiere können direkte Verbindung machen die Bureau und Bannings. I. H. Connor.

Es kostet Nichts.

Das billigste illustrierte Witzblatt in der Welt

Scherz und Ernst

wird mit der Sonntags-Ausgabe der „Illinois Staatszeitung“, die unter dem Titel „Der Westen“

erschint, gratis geliefert.

Diese achtseitige, in Groß-Quarto erscheinende und auf gutem Buchpapier gedruckte, elegant ausgeführte illustrierte Beilage enthält auf der ersten Seite einen politischen Cartou, welcher Ereignisse, die aus dem politischen und socialen Leben gegriffen sind, dem Leser bildlich vor Augen führt; ferner zahlreiche kleinere Illustrationen, meistens humoristischer Natur dem deutschländischen und einheimischen Leben entnommen und jedesmal zwei größere Holzschneide, vorzügliche Nachahmungen der Meisterwerke der deutschen, französischen und italienischen Schule.

„Der Westen“ ist als eines der besten und reichhaltigsten Sonntagsblätter bekannt; seine Frauenzeitung erfreut sich im weiblichen Leserkreise einer ganz besonderen Bevorzugung und die unlangst hinzugefügte illustrierte Gratisbeilage

„Scherz und Ernst“ hat dem „Westen“ bereits Tausende von neuen Lesern zugeführt.

Außerhalb Chicago's kostet der „Westen“ mit Frauenzeitung und „Scherz und Ernst“ \$2.00 per Jahr gegen Vorausbezahlung. Man wende sich direct an die

ILLINOIS STAATSZEITUNG CO., Chicago, Ill.